



# Confirmatio der Kirchen=Matricel

für die Friedrichstädtische Gemeinde in Landsberg a. W.

Wie Friedrich von Gottes Gnaden König von Preußen jaget hiemit zu wissen, was nach der Majestät zu Landsberg mittels Friedrich vom 3. dieses, die für die dortige Friedrichstädtische Gemeinde mit Ausübung sämtlicher Interferenzen sub Dato 29. Juni c. einvoher und gehörig vollzogene Kirchen=Matricul in Duplo bei uns eingebracht und von deren Confirmation alleruntertänigst Anfügung getan.

Wenn wir nun solan Matricul nach daran in Unserm Conflicto nachsehen ausführenden Beträge zu confirmiren kein Bedenken getragen, als ratificiren und befehlen Wir vorgedachte Kirchen=Matricul d. d. Landsberg, den 29. Juni 1781, wie davon das eine Exemplar dieser Gesteht ist und davon eine beglaubte Abschrift in den Matricul der Landsbergischen Synagoga genommen worden ist und in Kraft dieses befehlen und also, daß dieselbe in allen ihren Punkten und Klauseln gültig und zu Recht befehlig sein, die Interferenzen auch dabei jederzeit von uns kräftigst geschlichtet werden sollen, jedoch uns und jedermann an seinen Rechten und Freiheiten, Verhältnissen unter Unsern Neumark. Regierungen=Anliegen, und gewöhnlicher Unterthänigkeit. Gegeben Küstrin den 22. Aug. 1781.

(L. S.) (Unterschrift Friedrichs d. Großen.)

## Matricul.

Diese neuangelegte Stadt von 36 Häusern mit 72 Wohnungen, incl. des Post- und Schulhauses, ist anno 1717 auf der Königl. Majestät Befehl zur Erweiterung der Stadt Landsberg und Anlegung ausführender Substanten und insbesondere der Wartheiter wohnen dem Krieg und dem Dorfe Weigert angelegt.

Da dies Classissement von der Stadtfrage und von der Kirche zu Weigert fast gleichzeitig entfernt ist, und es unbenkenlich war würde, die Einwohner zu der einen oder zur anderen Kirche einzuparieren, daß die Unsern Ministerialien darin berichtet werden müssen, so ist ihnen nachgegeben, ein Los, welches ihnen einzeln eingeordnet worden, für sich beizubehalten und die Gemeinde als ein Filial des Dorfes Weigert annehmen, welches von den beiden Weigert Diacönen als Predigern zu Weigert zugleich mit curirt wird, weil sie bei ihren Reisen nach Weigert jedesmal durch die Friedrichstadt fahren müssen.

Damit nun diesfalls für die Zukunft etwas befähigendes zur Nachrich vorhanden sei, so ist darüber nach Anweisung der bereits vorhandenen vorläufigen Berichte gegenwärtige Matricul mit Ausübung der beiden Herren Predigern bis auf Allerhöchste Approbation eingerichtet worden.

## Zit. I.

Von der Vermahlung des Gottesdienstes und der gottesdienstlichen Handlungen.

§ 1. Die beiden Diaconi der Stadt Landsberg als Prediger zu Weigert sind die ordentlichen Seelsorger dieser Filial-Gemeinde.

§ 2. Ein jeder dieser beiden Prediger hält alle Vierteljahre in seiner Zeit in dem Weigert Predigt und zugleich Abendmahl, doch also in dieser Gemeinde alle 6 Wochen Predigt und Abendmahl gehalten wird.

§ 3. An den übrigen Sonntagen und Festtagen liefert der Küster eine Predigt.

§ 4. Die Taufen, Trauungen, Abkündigung=Reden, Reinigung des Abendmahls bei Kranken, werden ordentlichweise des Sonntags im Weigert verrichtet, wenn der Prediger entweder Vor- oder Nachmittags bei der Hin- oder Rückreise nach oder vom Weigert durchfährt, ausbleiben aber und im Notfall geschickt werden aus dem Weigert.

§ 5. Die Predikationsreisen zwischen den beiden Herren Predigern nach der bisherigen Verfassung sowohl in Weigert als von dem Küster in dem Weigert.

Der Kestler der Herren Prediger führt ein besonderes Kirchenbuch und führt die Friedricshäuser Gemeinde und muß der Küster alle Gefallen, Besuchen und Güter bei demselben wöchentlich zur Eintragung anzeigen.

## Zit. II.

Einkommen der Kirche oder Weigerts.

§ 1. Er. Königl. Maj. haben allernachst gerührt eins von den 72 Hufen der Friedrichstadt einzeln zum Weigert zu befehlen, welches auch nunmehr zu diesem Endzweck eingeordnet ist und welches zu ewigen Zeiten dazu verbleiben soll.

§ 2. An Einkünften hat dieses Weigert weiter nichts als was bei den wöchentlichen Predigten und Abendmahlszeiten durch den Kirchengemeinde einfließt.

§ 3. Dieses Kirchengemeinde haben die beiden Stadtverordneten der Friedrichstadt, welche zugleich befehlige Kirchenvorsteher sind, zu sammeln, aufzuschreiben und in Verwahrung zu nehmen.

§ 4. Ohne Vorwissen des Magistrats und der Prediger darf von diesem Geld nichts ausgegeben werden als kleine Reparaturen unter 12 Gr. und der Beitrag, der von dem Weigert und Schulhaus zur Feuerlosigkeit entrichtet werden muß.

§ 5. Die Kirchenvorsteher sind verbunden, von den Einnahmen und Ausgaben dieser Gelder jährlich dem Magistrat und den Predigern Rechnung vorzulegen.

§ 6. Das zu diesem Dase gehörige Gartenland ist dem Küster zu seiner besten Subsistence ungeteilt, bezalet worden.

## Zit. III.

Einkommen der Prediger.

§ 1. Sie bekommen statt des Gehalts oder Jahresgehodes von jedem Wirt quartalsweise ein freiwiliges Opfer, das aber nicht unter 1 Groschen sein muß und von dem dortigen Küster eingefordert wird.

§ 2. Ein jeder der Einwohner hält sich zu einem der Prediger als seinem ordentlichen Seelsorger und entrichtet demselben das gewöhnliche Weigertgeld.

§ 3. Für eine Taufe erhält der Prediger 6 Groschen.

§ 4. Für 1 Kirchgang wird gegeben 4 Groschen.

§ 5. Für 1 Copulation erhält der Prediger 1 Reichstaler.

§ 6. Für 1 Abkündigung oder Standrede bei öffentlichen Feiern 1 Taler.

§ 7. Für 1 stille Weigert bezaleten von denen, die Herren Prediger nichts von den Colonien der Friedrichstadt.

§ 8. Bei den Taufen, Kirchgang und Trauungen wird wie gewöhnlich gezwirt, und dieses Opfer sowohl als die übrigen Accidenzien ercl. des Weigertgeldes, teilen die Prediger unter sich.

§ 9. Für Reinigung des Abendmahls im Dase wird gegeben 6 Gr.

§ 10. Für die Vereitelung eines Kindes zum Abendmahl 6 Gr.

§ 11. Wenn 1 Taufe, Einnegung, Traue, Standrede oder Privat=Communion, außer des Sonntags, am Wochentage verlangt werden sollte, so wollen die Herren Prediger nach Möglichkeit sich dazu willig finden lassen.

## Zit. IV.

Des Küsters Einkommen.

§ 1. Dieser hat zu seiner Wohnung und zur Schulruhe ein Los einzeln. Er muß aber davon das Wunden- und Spornenheimgeld einzeln richten.

§ 2. Da das Los neben dem Weigert steht andere Weigert hat und der selbige Küster ein eigenes Los besitzt, so soll ein Versuch gemacht werden, ob nicht zwischen diesen beiden ein Laus getroffen werden könne, daß das Los neben dem Weigert befehlig das Schulhaus abgeben könne.

§ 3. Er ist für seine Person von allen übrigen Weigerten befreit.

§ 4. Auch ist ihm zu besserer Subsistence das Gartenland hinter dem Weigert zu seinem Gebrauch eingeordnet.



§ 5. Der Schommt quartallier aus jeder Wohnung am Jahrgeld 9  $\text{S}$ , also jährlich 3 Groschen.  
 § 6. Für 1 Tausch 1  $\text{G}$ .  
 § 7. Für 1 Tausch 4  $\text{G}$ .  
 § 8. Für 1 Borstie und Donktagung 6 Pfennig.  
 § 9. Bei einer Privat-Communion 1  $\text{G}$ .  
 § 10. Für Gewatterkriesel-Feiern das Stüd 1  $\text{G}$ .  
 § 11. Für die Hochzeitgäste einzubitten 6  $\text{G}$ .  
 § 12. Für 1 Leiche mit der Abhandlung über Ständebrie, die der Prediger hält, 4  $\text{G}$ , fürs Singen.

§ 13. Für 1 Leiche, wobei er singt, vhm: 4  $\text{G}$ .  
 § 14. Für 1 Hille Leiche 1  $\text{G}$ .  
 § 15. Für 1 Leichkind wöchentlich 6  $\text{S}$ .  
 § 16. Für eins, so schreiben lernt 9  $\text{S}$ .  
 § 17. Für eins, so schreiben und rechnen lernt 1  $\text{G}$ .  
 Landsberg a. B., 29. Juni 1781.  
 (S.) Buchardt.  
 (S.) G. T. Fiedler, J. A. Schels, A. H. Diakonius.  
 (Unterzeichnet der Colonisten.)

wider Vermuthen weggeschwommen, daß nichts hat können gerettet werden."  
 Pörsdorf: „1736 ist das Wasser so groß gewesen, daß die meisten Einwohner nicht in ihren Häusern haben bleiben können."  
 Bollhusen: „A. 1736 den 12., 13. und 14. Juni ist ein so großes Wasser kommen, daß in der Riebern und aus sonderlich hier zu Bollhusen alles in Feldern, Wiesen und Gärten verloren gegangen. Die Einwohner haben ihre Häuser verlassen und sich außer dem Dorf retiriren müssen. Das Wasser ist so hoch und so sehr heissen gewesen, daß, wenn die Leute nicht darin waten müßten, ihnen die Haut davon abgegangen und rohes Fleisch worden, worauf auch viele und große Krankheiten entstanden; von dem getrunkenen Wasser das Falschheit weggeschwommen worden und die Säure, aus dem Munde vielen Menschen gekommen."  
 Lorenzsdorf: „1736 ist die Warthe übergetreten, alles überfluthet, daß auch das Gras und Heu, was auf den Böden gewesen, alles erloschen und weggeschwommen. 1736 ist wieder ein dergleichen Wasser und fast noch größeres Sommerwasser gewesen."  
 Dörsel: „Am Juli 1736 entband eine so große Wasserfluth, was bei Wendischegöden nicht gewesen, wodurch in unserer Gegend das Winterkorn ziemlichen Schaden litt, das Sommergetreide nebst dem Heu aber alles verderbet ward. Nach dem großen Wasser sind viele Menschen in Dörsel, Borsow und Culam teils an hitzigen Krankheiten, teils aber an der Wasserfluth gestorben."  
 Warthebrück: „Nach dem großen Wasser a. 1736 sind allhier viele von Fieber und an Wasserfluth gestorben."  
 Aus dem Rober- und Dörregebiet:

# Das Hochwasser vom Juli 1736.

Von Professor Dr. Schwarz-Berlin.

Beim Anblick der verheerenden Hochflut vom Juni des Jahres 1736 und in diesem Winter wird mancher Einwohner des Warthe-landes, uneingedenk der unumstößlich wahrten Worte des heiligen Den Wisa, voll Schreck und Entsetzen ausgerufen haben: So wird es sich noch nicht begeben! Allein der Elise behält Recht mit seinem Worte: „Es ist alles schon einmal begeben!“ — also auch Hochfluten wie die beschriebene, und von einer solchen, der des Jahres 1736, soll im Folgenden berichtet werden:

Im Januar 1741 verordnete B. L. Bedmann an die Magistrat der Städte und die Dorfschulden zur Ausfüllung Fragebogen, die er ihr seine Geschichte der Warthe Brandenburg benutzend vorlegte. Die 12. Frage lautet: Ob Wassererregungen entstanden und Schäden gethan? Aus den Antworten darauf soll das Wichtigste mitgeteilt werden.

Eingehend berichtete der Landsberger Magistrat über die Schäden, welche die Warthe nicht bloß 1736, sondern auch schon früher der Stadt und der Umgegend angethan hatte. Er schrieb: „Es ist nicht nur die Warthe um öftern über die Ufer gegangen und hat sich dergestalt ergossen, daß auch an diesem Orte an den Dämmen und an der Warthebrücke, insbeson- der sehr vieler großer Schaden geschehen, sondern auchwellen ist auch ganz innell ein solch hart Sommerwasser in der Demeute kommen, welches wie eine sich herannahende Flut in wenig Stunden auch die Stadtwiesen überfluthet hat, daß die Leute, so darin gearbeitet, daraus kein Vergnügen und das gemäht gewesene Heugras weggetrieben worden.“

A. 1570 kanzl Johann (2. Juni) hat das Wasser angeschauen, so hoch zu wachsen, daß es in kurzen Tagen die Dörfer, Wiesen und Gärten überfluthet hat, auch bis nach Bartholomäi (24. August) stehen blieben ist, daher die Leute an diesem Ort so wenig ihre Gärten nutzen, aus auch die Vieh auf den Wiesen in die Weide treiben, noch etwas Heu machen können, wodurch erfolgt ist, daß den Bürgern, auch den heiligen Rittersbüren nebst den Einwohnern auf den vier Ratsbüren über der Warthe (Borsow, Dörsel, Culam, Rernein) wegen Mangel der Weide und des Futters die Vieh auf unkommen und sterben müssen.

A. 1588 oder, wie aus einem anderen alten Dokument berichtet wird, a. 1599 am Tage Nini (15. Juni) ist ein so großer Dangel gewesen wie Zandener, dross, auch das Wasser mit Unkraut so ungemein angeschau, daß es in der Stadt aufm Markte hineinb gekommen und bei der Schloßhölle wieder ein Stüd Wasser weggerissen.

A. 1623 nach dem Freitag (2. Juni) in der Nacht ist bei einem großen Unwetter ein so harter Regen gefallen, der eine heftige Flut verursacht, welche unterschiedene Mühlen und darunter auch die sogenannte Fenne Mühle allhier nebst der Malmühle weggerissen.

A. 1628 hat man wegen des so viel angeschommenen großen Wassers kein Heu machen können.

A. 1651 ist das Wasser abermal so groß gewesen, daß es über die hiesigen Dämme gegangen ist und nicht geringen Schaden bei der Stadt verursacht hat.

A. 1665 den 24. August ist ganz schrecklich eine große Wasserflut kommen, daß sie die Wiesen, einen Acker und Gärten wieder überfluthet, das Wasser den ganzen Herbst stehen blieben ist und großen Schaden an diesem Ort wieder verursacht hat, worauf a. 1666 ein großes Hochwasser, aus, welches solcher Sommer erfolgt ist, daß alles Sommergetreide ausgebrannt.

Ferner ist das Jahr 1698 des großen Wassers halben sehr unglücklich gewesen, indem anfangs den 28. März es so gewaltig ankommen, daß es in kurzen die Wiesen und alle Niederungen abermal hoch bedeckte, den großen Stadtdamm bis nach dem Ratsbüren und an unterliegenden Orten durchgerissen und den ganzen Sommer durch stehen blieben ist. In der Ernte hat es auch fast täglich geregnet, daß wegen solcher großen Flusse das Getreide auf dem Felde verfaulen oder ausgewaschen ist. Den 26. August selbigen Jahres aber hat man abermal ein so großes Wasser gesehen, daß das gemähte Heugras aus den Wiesen weggeschwommen, das Wasser auch in kurzen so hoch angeschau, daß es den ersten Tag so trüb und grau gewesen, den andern darauf noch zwei Ellen hoch Wasser gestanden hat.

A. 1709, insbeson- da. 1712 ist auch alles vom Wasser überfluthet worden, daher wenig Heu hat gewonnen werden können, daher das Heu den im Winter, sonderlich nach Frostnacht, zu 6, bis 9 Zaler geachtet hat. Es ist auch wiederum ein großes Hochwasser daraus erfolgt. Insbeson- den bei dergleichen großen Flüssen die Fische sehr benötigt (thun) und teuer gewesen, weil solche in der Warthe, auch in den Seen und großen Bächen oder Flüssen haben geirungen oder gefangen werden können, sondern allenthalben über die Ufer in das freie Wasser gegangen sind.

A. 1736 den 12. Juni kam ein solch entsetzlich Sommerwasser, welches in drei Tagen dergestalt anwuchs, daß der ganze Damm von Landsberg bis Dörsel überging und auch in dem Dorfe Rernein fast alle Felder und Gärten überfluthete und die Früchte verderbte. Man konnte in den Dörfern und überall mit Kähnen fahren, weil das Wasser sehr stieg war, so entbanden unter Menschen und Vieh langwierige Krankheiten und großes Sterben.“

## Verichte aus anderen Ortschaften:

Borsow: „Am Johann 1736 (unrichtig ist Sonntags) kam ein so großes Wasser, daß man die Vieh nicht ins Wasser kommen, so gar in einem Badofen Fische gefangen hat.“

Benersdorf: „1736 hat sich im Dorfe bei Dorsow und der Gegend das Wasser so hart ergossen, daß nicht allein das Heu auf dem Schutten in Weiden, sondern auch die mähte Gras, sondern auch die Heuchausen

soberberg: „Am Johann 1736 ist der Rober in einigen Stunden so angeschau, daß das Wasser mehr als eine Elle hoch über den Feldern gestanden hat, hat die Vieh mit Vieh, Vieh durch das Wasser gingen, bekamen einen schmerzhaften Ausfall.“  
 Ziemendorf: „1736 wurde in einer Vierteilstunde der ganze Wald unter Wasser versetzt, daß die Hühner sich an das Vieh anbalten und durch Schwimmen das Vieh retten mußten, durch das Wasser gingen, bekamen die Ernte war verloren.“  
 Sommergia: „1736 vertrieb das Wasser alle Dämme — Pflanzen im Wasser gingen nach zwei Tagen an zu faulen und zu sinken, daß der Geruch kaum zu ertragen war. Alle von Wasser ereigneten Unfälle gingen ein vor sich durchdring, bekam einen „Armbien Ausfall“. In dem „Armbien Wasser“ haben die Fische massenhaft, Mengen toter Fische wurden aus Land gespült.“

Deufsch-Rettow: „1736 wurden nicht nur unsere hiesigen Harten Dämme von der ungemessenen hoch angeschau, sondern auch die Vieh durchgehen und ganz unfähig zu Fischen ausgeblieben, sondern auch durch flüssige Überfluthung so Viehen als Feldern durchgehend höchst empfindlicher Schaden getan.“

Am Schluß seines Berichtes wies der Landsberger Magistrat auf die langjährigen, aber vergeblichen Bemühungen hin, die Stadt und das Gebiet gegen Hochwasser zu schützen:

„Inwar hat diese Stadt mit Hilfe aller übernatürlichen Unterthanen (in den der Stadt gebörenden Dörfern Borsow, Dörsel, Culam und Rernein) bereits vor etlichen Jahren Maßnahmen in der Richtung auf den Fieber hinter dem Ratsbüren Borsow von einem hohen Ufer der Warthe an bis an eine andere Höhe, vorlang den Wiesen, einen breiten Damm von 465 Rutzen lang mit großen Kähnen schütten. Eine große Anzahl der Warthe, die Vieh lassen wie die Rübern (Lecherer) hiervon noch zeigen, durch welchen Damm, den man den Landdraben genannt, das Wasser bei dem großen Anwachs nach der polnischen Seite fast gänzlich abgelenkt wurde, daß es weder der Untertanen Acker und Wiesen, noch die Stadtwiesen samt dem Stadanger und andere







